# ZU FINANZPOLITIK UND MÜNZPRÄGUNG DES DIONYSIOS VON SYRAKUS

CHRISTOF BOEHRINGER

(TAFELN 38–39)

## QUELLEN

Dionysios I. von Syrakus hat mit der Geschichte seines Ruhmes bei der Nachwelt wenig Glück gehabt. Er hat es ihr auch nicht leicht gemacht. Als Persönlichkeit um zwei Generationen seiner Zeit voraus, fand er schon bei dieser oft kein Verständ-nis. Das Geschichtswerk des Philistos von Syrakus (um 430–356 v. Chr.),[1] der lange zu Dionysios' engsten Vertrauten gehört hatte, ist verloren. Nur gelegentlich leuch-tet seine Qualität bis zu uns, so aus Diodor's (14. 18. 47 ff.) Schilderung vom Mauer-bau in Syrakus und von der Eroberung von Motya (397 v. Chr.). Timaios von Tauromenion (um 350–um 255 v. Chr.)[2] benutzte die Dionysios-Bücher des Philistos für seine *Historien*, in denen er die betreffenden Passagen rhetorisch aufputzte und mit jener tyrannenfeindlichen Tendenz versah, die uns die zahlreichen Anek-doten über Dionysios spiegeln. Das Werk des Timaios ist ebenso verloren wie das des Philistos, wenn aus ihm auch ungleich mehr Fragmente nachweisbar sind als aus jenem. So bleiben wir für einen zusammenhängenden Bericht über Dionysios auf die einschlägigen Bücher der welthistorischen *Bibliothek* des Diodorus Siculus[3] angewiesen, die bis in die Zeit Caesars führte. Da Diodor seine Vorlagen (Timaios, aber auch Ephoros) recht unkritisch exzerpierte und kompilierte, kann sein Werk nie besser sein als jene; ganz im Gegenteil wob er zusätzliche Ungenauigkeiten hin-ein. Alle übrigen Nachrichten über Dionysios sind Einzelnotizen. Einige ragen hervor, so wie diejenigen im 7. und 8. platonischen Brief, der Rest stammt zumeist aus mehrfach getrübten, späten Quellen, ist nach dem Schema des Bilderbuch-tyrannen gezeichnet und vom Anekdotischen überwuchert.

[1] *FGrHist* 556. R. Laurltano, "Ricerche su Filisto," *Kokalos* 3 (1957), S. 98–122.

[2] *FGrHist* 566 mit Add.

[3] Edd. F. Vogel und C. T. Fischer (Leipzig, 1888–1906) (Buch 1–20). K. Meister, *Die sizilische Geschichte bei Diodor von den Anfängen bis zum Tod des Agathokles, Quellenuntersuchungen zu Buch I V-XXI* (Diss. München, 1967), S. 70–118.

Kein Wunder, daß sich die moderne Historiographie[4] schwer tut, Dionysios gerecht zu werden. Faszination durch die Taten der überragenden Persönlichkeit und Verdammung des skrupellosen Machthabers stehen einander wie in der Antike grundsätzlich gegenüber. Aber anders als einst ist heute die Summe an primären Informationen gering. Unser Urteil hängt also davon ab, ob wir imstande sind, den Wust der überlieferten Angaben auf ihre ursprüngliche Aussage hin zu überprüfen und in einem größeren Zusammenhang richtig zu werten. Dies soll im Folgenden für einen wichtigen Aspekt der Finanzpolitik des Dionysios geschehen, für seine Münzprägung.

Es ist nie in Frage gestellt worden, daß es das historische Verdienst des Dionysios war, die Gefahr der vollständigen Unterwerfung der Sikelioten unter den politischen Willen Karthagos gebannt zu haben.[5] Keine der sikeliotischen Republiken wäre von sich aus dazu imstande gewesen, auch Syrakus nicht: Zu groß war das Übergewicht der ökonomischen Machtmittel Karthagos, zu groß auch die Überlegenheit seiner kampferprobten Soldtruppen über die städtischen Bürgeraufgebote.

## AUSGABEN UND EINNAHMEN

Um Karthago mit der Aussicht auf Erfolg entgegentreten zu können, bedurfte es beispielloser Vorbereitungen. Ich will sie kurz rekapitulieren:[6] weitläufiger Befestigungen von Syrakus, sowohl auf der Insel Ortygia wie auf der Hochebene von Epipolai; des Baues einer Kriegsflotte von 300 Schiffen, unter ihnen eine Anzahl der neuentwickelten Penteren, sowie der zugehörigen Schiffshäuser; einer immensen Zahl von Ausrüstungen für Schwer- und Leichtbewaffnete; eines Potentials von Kriegsmaschinen aller Art, dabei die neuentwickelten Katapultgeschütze. Kriegsanstrengungen solchen Umfanges kosten natürlich entsprechende Summen. Hinzu kamen die Personalkosten für die Ingenieure und Handwerker, die Dionysios aus der ganzen Welt zum Bau des Maschinenparkes zusammengeholt hatte, für die

[4] Grundlegend K. F. Stroheker, *Dionysios I.—Gestalt und Geschichte des Tyrannen von Syrakus* (Wiesbaden, 1968); H. Berve, *Die Tyrannis bei den Griechen* (München, 1967). Ferner: A. Holm, *Geschichte Siziliens im Altertum* 2 (Leipzig, 1874), S. 92 ff.; E. A. Freeman, *History of Sicily* 3 (Oxford, 1892), S. 444 ff. und 4 (1894), S. 1 ff.; *RE* 5, s.v. "Dionysios" (Niese), S. 882 ff.; K. J. Beloch, *Griechische Geschichte*, 2. ed., Bd. 2 Abt. 1 (Berlin/Leipzig, 1927), S. 408–13; Bd. 3, Abt. 1 (1922), S. 49 ff. und 110 ff.; Bd. 3, Abt. 2 (1923), S. 185 ff.; E. Ciaceri, *Storia della Magna Grecia* 2 (Mailand/Rom/Neapel, 1927), S. 401–34; *CAH* 6, S. 108 ff. (Bury); H. Bengtson, *Griechische Geschichte*, 5. ed. (München, 1977), S. 286–91; K. F. Stroheker, "Sizilien und die Magna Grecia zur Zeit der Beiden Dionysii," *Kokalos* 14–15 (1968–69), S. 119–34.

[5] So bereits Plat. *Ep.* 8.353 A-B.

[6] Zusammengestellt bei Stroheker (vgl. oben, Anm. 4), S. 62 ff.; Freeman 4 (vgl. oben, Anm. 4), S. 61 ff.; und 230 ff. (A. Evans, "The Finance and Coinage of the Elder Dionysios"); J. G. Droysen, *Zum Finanzwesen des Dionysios von Syrakus*, SBBerl 1882 = Kleine Schriften 2, S. 306–20.

Bemannung der Flotte und vor allem für die Söldner, die nach dem Ende des Peloponnesischen Krieges in großer Zahl zur Verfügung standen.

Später, nach dem Ende des großen Karthagerkrieges im Jahre 392, folgte ein großzügiger Ausbau des so weit gewachsenen Syrakus mit öffentlichen Gebäuden, breiten Straßen und prächtigen Tempeln. Auch mußten viele der von den Karthagern zerstörten Orte neu aufgebaut werden. Nicht gering sind ferner die laufenden Ausgaben des Dionysios für die Sicherung seines Reiches—laut Diodor (16. 5.4; 9.1) des mächtigsten jener Zeit in Europa—und seiner Tyrannis zu veranschlagen: Unterhalt eines stehenden Söldnerheeres, der Flotte und der befestigten Residenz auf Ortygia, Leibwache, Geschenke an Gefolgsleute, Bestechungen, eine repräsentative Hofhaltung—wobei zur Ehre des Dionysios von allen antiken Autoren bestätigt wird, daß er persönlich anspruchslos lebte.

Der Bedarf an Geldmitteln war also in der Militärmonarchie des Dionysios außerordentlich hoch und ging weit über jenen der Republik in den vorausgegangenen Jahrzehnten hinaus, abgesehen von deren Notsituation bei Abwehr der athenischen Belagerung 415–413 v. Chr. (Kosten über 2000 Talente, Thuc. 7.48.5). Wie aber beschaffte sich Dionysios die nötigen Summen, ohne Zweifel mit Billigung durch die formal weiterbestehende Volksversammlung?[7]

Die antiken Quellen geben hierzu einigen, wenn auch nicht umfassenden Aufschluß.[8] Da war erstens von den Besitzenden, wie wir erschließen können, eine laufende Steuer in mäßiger Höhe zu zahlen, zu der auch eine Viehsteuer gehörte. Daneben liefen die alten städtischen Abgaben wie Zölle und Erntezehnter, die wahrscheinlich der Polis erhalten blieben. Im Kriegsfalle erhob Dionysios wiederholt für militärische Zwecke einmalige *εἰσφοραί*, die sehr hoch sein konnten—nach einer Angabe des Aristoteles (*Pol.* 5.9.5 = 1313b 26 ff.) so hoch, daß den Bürgern in fünf Jahren ihr ganzes Vermögen weggesteuert worden sei. Es ist seit langem erkannt, daß diese Notiz so, wie sie überliefert ist, nicht der Wahrheit entsprechen kann. Dionysios wird kaum so einfältig gewesen sein, die Kuh zu schlachten, die er melken wollte. Dagegen sind Abgaben von 20 Prozent des mobilen Vermögens innerhalb eines Jahres in Ausnahmesituationen wie denjenigen der Karthagerkriege denkbar, und ich könnte mir vorstellen, die Summen der fünf höchstbesteuerten Einzeljahre während der gesamten 38-jährigen Regierungszeit hätten addiert die von Aristoteles überlieferte Höhe erreicht. Alle diese *εἰσφοραί* konnte Dionysios in seiner Eigenschaft als Strategos autokrator von Syrakus mit der Zustimmung der Volksversammlung einfordern. Ebenso nahm er wiederholt die Schätze der syrakusanischen Heiligtümer als Zwangsleihen in Anspruch, desgleichen Mündelgelder, deren Auszahlung er zusicherte, sobald die Mündel volljährig seien. In Notzeiten ließen sich solche Maßnahmen gewiß im Rahmen der Legalität bewerk-

[7] Über die staatsrechtliche Stellung des Dionysios, siehe Stroheker (vgl. oben, Anm. 4), S. 147 ff.; Berve (vgl. oben, Anm. 4), S. 236 ff. und 644 f.

[8] Siehe Stroheker (vgl. oben, Anm. 4), S. 162 ff.; Berve (vgl. oben, Anm. 4), S. 239 ff.

stelligen. Auf einem anderen Blatt steht dann, daß Dionysios es offensichtlich verstand, aus einmal gebildeten Provisorien Dauerzustände zu schaffen, und daß er an die geforderten Gelder oft nur gelangte, indem er List gebrauchte und gewiß auch Druck ausübte.

Neben den Einnahmen aus der Besteuerung der Polisbürger standen andere, die durch die spezielle Politik des Tyrannen hinzukamen, beispielsweise aus der Konfiskation des Vermögens getöteter oder ins Exil getriebener Gegner, vor allem aber Beute aus Kriegen und Kriegszügen. Hierzu zählen Tribute von unterworfenen sikelischen und unteritalischen Städten, Lösegelder für Kriegsgefangene, Beute und Grundbesitz von Naxos und Katane sowie die Summen aus dem Verkauf zumindest eines Teils von deren Bevölkerung in die Sklaverei, die Beute aus der Plünderung von Motya und die Lösegelder für dessen Einwohner, angeblich 300 Talente von Himilkon für freien Abzug mit den karthagischen Bürgertruppen 396 v. Chr. von Syrakus, Plünderung von Rhegion und Verkauf seiner Einwohner, Plünderung der Tempel von Agylla/Caere und von Kroton, und gewiß viele andere Gelegenheitseinkünfte, von denen wir nichts wissen.

Ob diese Summen in die syrakusanische Staatskasse flossen oder in die Privatschatulle des Dionysios, hing offenbar davon ab, ob die Polis mit ihrem Bürgeraufgebot resp. von ihr entlohnten Miettruppen an der jeweiligen Aktion beteiligt war, oder ob der Tyrann auf eigene Faust mit eigenen Söldnern gehandelt hatte. Was die Ausgaben anlangt, sind ohne Zweifel diejenigen aus der Privatschatulle geleistet worden, die speziell durch die Machtstellung des ἄρχων Σικελίας—so sein Titel auf Inschriften[9]—bedingt waren. Zwischen der Privatschatulle und der Kasse der Polis können wir jedoch in vielen Fällen weder bei den Einnahmen noch bei den Ausgaben eindeutig scheiden, sondern lediglich die wahrscheinliche Gewichtung registrieren.

Budget und Bedarf waren in Syrakus unter Dionysios demnach so groß, wie seit zwei Generationen, seit den Deinomeniden nicht mehr. Der unvoreingenommene Betrachter wird jetzt erwarten, der erhöhte Umsatz müsse sich auch in einem erhöhten Ausstoß an geprägten Münzen spiegeln. Schaut man jedoch in die bis vor wenigen Jahren maßgebliche Literatur,[10] ist das Bild ein ganz anderes. Dort steht einer außerordentlich intensiven Prägung in dem Jahrzehnt nach 413 v. Chr. und wieder in der Epoche des Timoleon fast nichts in der Regierungszeit des älteren Dionysios gegenüber. Erst in jüngerer Zeit beginnt sich dieses Bild zu wandeln.[11] Erschwert wird die Besinnung durch die Tatsache, daß Dionysios wie alle vorhel-

[9] *SIG*[3] nos. 128 Z.6 f.; 159 Z.19 f.; 163 Z.8.

[10] Siehe u.a. G. F. Hill, *Coins of Ancient Sicily* (Westminster, 1903), S. 97 ff.; C. Seltman, *Greek Coins*, 2. ed. (London, 1955), S. 125 ff.; P. R. Franke und M. Hirmer, *Die Griechische Münze* (München, 1964), S. 49 ff.; Stroheker (vgl. oben, Anm. 4), S. 246 ff. Anm. 145; siehe auch die oben Anm. 6 genannten Titel.

[11] Siehe unten, Anm. 12 und 13.

lenistischen Tyrannen nicht in eigenem Namen geprägt hat, sondern nur in demjenigen der Polis Syrakus.

Betrachten wir als Erstes die Silberprägung der Epoche der signierenden Künstler, die ohne Zweifel vor Dionysios einsetzt, aber nicht mit seinem Machtantritt endet. Vom Kleingeld abgesehen, werden drei Nominale geprägt: Drachmen, Tetradrachmen und Dekadrachmen, die vielberühmten Medaillone.

## DEKADRACHMEN

Die Dekadrachmen sind, wie bekannt, in zwei Typen geschieden, deren jeden wir mit einem berühmten Künstler verbunden sehen, mit Kimon und Euainetos (TAFEL 38, 1–2).[12] Der Typ des Kimon ist der ältere, derjenige des Euainetos der jüngere. Eine Zeitlang scheinen beide jedoch gleichzeitig emittiert worden zu sein, als ob sie miteinander konkurrieren sollten. Der Beginn der Dekadrachmenprägung ist bis vor kurzem im Gefolge einer 1891 veröffentlichten Untersuchung von A. Evans[13] im Jahre 412 angenommen worden, ja man hat sogar versucht, ihn noch weiter hinaufzuschieben. Ein Großteil aller Dekadrachmen wurde so vor den Regierungsantritt des Dionysios datiert. G. K. Jenkins[14] und C. M. Kraay[15] haben als erste darauf hingewiesen, daß die Analyse der Schatzfunde ein anderes Bild ergibt. In jüngster Zeit führte auch die Rekonstruktion des Fundes von Naro 1925 durch L. Mildenberg[16] zu demselben Schluß: In ihm zeigen die Dekadrachmen des Euainetostypus weniger Spuren der Umlaufsabnutzung als diejenigen des Kimontypus, beide zusammen aber weniger als die zwei Dekadrachmen von Akragas, die der Fund außerdem enthielt. Ein weiteres Indiz für die absolute Datierung steuert der Schatzfund von Ognina 1923 bei, der sehr wahrscheinlich kurz vor 402 v. Chr. vergraben wurde.[17] Obwohl er ein Mischfund ist und Tetra- wie Didrachmen enthielt, fehlen in ihm Dekadrachmen. Diese waren demnach zum Zeitpunkt seiner Verbergung zumindest noch selten. Falls die syrakusanischen "Medaillone" überhaupt

[12] A. Gallatin, *Syracusan Decadrachms of the Euainetos Type* (Cambridge, Mass., 1930); J. H. Jongkees, *The Kimonian Dekadrachms* (Utrecht, 1941); M. R. Alföldi, *Dekadrachmon—Ein forschungsgeschichtliches Phänomen*, SB der Wissenschaftlichen Gesellschaft der J. W. Goethe-Universität Frankfurt am Main 13, Nr. 4 (Wiesbaden, 1976), S. 117 ff.

[13] A. Evans, "Syracusan 'Medallions' and Their Engravers," *NC* 1891, S. 205–375; Bedenken gegen die Richtigkeit dieser Datierung bereits von A. C. Headlam, "Some Notes on Sicilian Coins," *NC* 1908, S. 4–9. Extrem früh (nach 424) datiert die Dekadrachmen J. Liegle, "Euainetos," *BWPr* 101 (1941), S. 30–32.

[14] G. K. Jenkins, "Dionysios I of Syracuse and His Coinage," *London University Institute of Classical Studies Bulletin* 8 (London, 1961), S. 86; *Ancient Greek Coins* (New York, 1972), S. 175 f.

[15] C. M. Kraay und M. Hirmer, *Greek Coins* (London, 1966), S. 288 f.; C. M. Kraay, *Archaic and Classical Greek Coins* (London, 1976), S. 233 f.

[16] *IGCH* 2118; ich verdanke diese Notiz der liberalen Hilfsbereitschaft von L. Mildenberg. Siehe auch die im *IGCH* unter den folgenden Nummern verzeichneten Horte.

[17] *IGCH* 2120. Einzelnachweise in *SNR* 58 (1978) (im Druck).

vor Dionysios einsetzen, dann nur ganz kurz zuvor mit seltenen Exemplaren aus wenigen Stempeln. Wie lange der jüngere Typ von ihnen, derjenige des Euainetos, weitergeprägt wurde, ist noch nicht eindeutig nachzuweisen. Vieles spricht dafür, er hätte zumindest bis um 370 v. Chr. gedauert—Dionysios I. stirbt im Jahre 367.

## TETRADRACHMEN

Auch die Tetradrachmen der Periode der signierenden Künstler[18] sind offenbar nicht in einer einzigen Reihenfolge geprägt, in der Stempel auf Stempel folgte, sondern in zwei mit gewissen Versetzungen parallelen Serien. R. R. Holloway hat vor kurzem dieses Faktum aufgezeigt[19] und festgestellt, daß die eine Serie durch Beizeichen von Meereslebewesen (zwei Delphine, Fisch und Delphin, Muschel, Skylla) gekennzeichnet ist, die andere durch eine Ähre. Hauptmeister der späteren Delphine-Serie ist wiederum Euainetos, der Ährenserie Kimon (TAFEL 38, 3–4).

Auch für die Tetradrachmen ist die Datierung in den letzten Jahren nach unten korrigiert worden, zuletzt durch L. Mildenberg,[20] der unterstrichen hat, daß die Arethusa des Kimon (TAFEL 38, 4) um oder kurz vor 405 entstanden sein muß, schwerlich schon 409 oder gar noch früher. Auch diese Herabdatierung bestätigt der Schatz von Ognina. Hiermit gewinnen wir einen Fixpunkt für die eine Serie der signierten Tetradrachmen, der uns zeigt, daß deren Prägung bald nach der Jahrhundertwende zu Ende gegangen sein muß. Ihre Funktion wird offenbar von den dann in Massen geprägten Dekadrachmen und gelegentlichen importierten korinthischen Stateren und Athener Tetradrachmen[21] übernommen, schließlich auch von

[18] L. O. T. Tudeer, "Die Tetradrachmenprägung von Syrakus in der Periode der signierenden Künstler," *ZfN* 30 (1913), S. 1–292. Zum Problem siehe das Forschungsrésumé von K. Christ, "Zur Chronologie der syrakusanischen Münzprägung des 4. Jahrhunderts v. Chr,." *JNG* 1957, S. 22–24.

[19] R. R. Holloway, "La struttura delle emissioni di Siracusa nel periodo dei 'signierende Künstler,'" *AIIN* 21–22 (1974–75), S. 41–52. Siehe auch G. K. Jenkins, *The Coinage of Gela* (Berlin, 1970), S. 93 ff. Der Stempelschneider IM (Tudeer [vgl. oben, Anm. 18], Nr. 67, V 24 R 45) muss zum Meereswesen-Atelier gehören, vgl. R. R. Holloway in *Atti del VI Convegno del Centro Internazionale di Studi Numismatici, Napoli 1977* (im Druck) sowie unten, Anm. 45. Zwei Delphine treten auch im Abschnitt der Bigaseite der gleichzeitigen Tetradrachmen von Messana auf, siehe G. E. Rizzo, *Monete greche della Sicilia* (Rom, 1946; hernach Rizzo), Taf. 26; A. C. Headlam (vgl. oben, Anm. 13), S. 6 f.

[20] L. Mildenberg, "Kimon in the Manner of Segesta," *Actes du 8ème Congrès International de Numismatique. New York-Washington, septembre 1973* (Paris/Basel, 1976), S. 114–21; siehe auch C. M. Kraay (oben, Anm. 15), S. 224. Die Fachliteratur vor Evans hatte bereits ähnlich datiert, siehe B. V. Head, "History of the Coinage of Syracuse," *NC* 1874, S. 18–22.

[21] Auch sikulopunische Tetradrachmen fliessen zu. Der Import beginnt mit einzelnen Stücken im frühen IV. Jahrhundert, zu einer Lawine wird er was Korinth anlangt—in timoleonischer Zeit, siehe G. K. Jenkins, "A Note on Corinthian Coins in the West," *ANSCent*, S. 367–79; C. M. Kraay, "Timoleon and Corinthian Coinage in Sicily," *Actes du 8ème Congrès International de Nu-*

Goldmünzen, auf die ich gleich zurückkommen will. Ich habe den Eindruck, dieser Wechsel der Prägepolitik müsse in einem gewissen Zusammenhang mit dem großen Karthagerkrieg (397–392 v. Chr.) und seinen Auswirkungen stehen.

## DRACHMEN UND KLEINSILBER

Drachmen attischen Fußes sind auf Sizilien stets nur selten geprägt worden. Umso auffälliger ist, daß sie in der Epoche der signierenden Künstler häufiger werden, insbesondere in Katane[22] und in Syrakus. Mir scheint, daß wir in diesem Phänomen ein Indiz für ihre Datierung sehen müssen: Sie gehören in das letzte Jahrzehnt des V. Jahrhunderts, ihr Vordringen spiegelt die veränderte Situation nach den Karthagerstürmen der Jahre 409 und 406/405. Die syrakusanischen Drachmen mit dem Bild des sikanischen Heros Leukaspis sind wie die Tetradrachmen in zwei Serien geteilt, deren eine dem "Meerwesen-Atelier" angehört,[23] die andere dem "Ähren-Atelier" (TAFEL 38, 5–6).[24] Ins IV. Jahrhundert scheint keine von ihnen zu reichen. Auch die Emissionen an Kleinsilber—Hemidrachmen, Litren, Hemilitren und Tetranten—finden ihr Ende spätestens zur gleichen Zeit wie die Tetradrachmen, also kurz nach 400, eher jedoch bereits gegen 400.

## DIE GOLDPRÄGUNG

Gold ist im V. Jahrhundert in Sizilien[25] wie in Griechenland nur in Notzeiten geprägt worden. Wenn es geschah, dann wohl stets in einem Gewicht, das unter Berücksichtigung des Wertverhältnisses von Gold zu Silber auf Nominale in Silber bezogen war. Akragas, Gela und Kamarina prägten Gold im letzten Moment ihrer

---

*mismatique. New York-Washington, septembre 1973* (Paris/Basel, 1976), S. 99-105; *La circolazione della moneta ateniese in Sicilia e in Magna Grecia. Atti del I Convegno del Centro Internazionale di Studi Numismatici, Napoli 5-8 aprile 1967*, AIIN 12–14 Suppl. (1969).

[22] Katane: Rizzo, Taf. 14, 7–8, 12, 14–15; siehe auch Kamarina: Rizzo, S. 214, D-E sowie Taf. 7, 10 11; Messana: Rizzo, Taf. 27, 8 und 11; Selinus: Rizzo, Taf. 31, 12.

[23] Rizzo, Taf. 42, 9–10; H. R. Baldus, "Das Œuvre des Stempelschneiders Eumenos von Syrakus im Lichte der frühen Leukaspisdrachmen," *Chiron* 2 (1972), S. 37–55; E. J. P. Raven, "The Leucaspis Type at Syracuse," *Congrès International de Numismatique Paris 1953, Actes* (Paris, 1957), S. 77–81.

[24] Rizzo, S. 214, A-C sowie Taf. 47, 1–2 und 5–6.

[25] Dass die Elektronmünzen mit *Apollonkopf/Dreifuss*, die zuletzt K. Christ (vgl. oben, Anm. 15), S. 24–27 für Dionysios II. in Anspruch nahm, erst unter Agathokles geprägt sind, hat G. K. Jenkins erwiesen, "Electrum Coinage at Syracuse," *Essays in Greek Coinage Presented to Stanley Robinson*, eds. C. M. Kraay and G. K. Jenkins (Oxford, 1968), S. 145–62.

Aus der Zeit vor den im Folgenden besprochenen Goldmünzen existiert nur die "Messenion d'oro" der Sammlung Pennisi (1.46 gm. = 1.$\bar{6}$ Litren), bei Annahme einer Wertrelation von Gold: Silber = 1:12 gleich einem Tetradrachmon, siehe S. Pennisi di Floristella, *La Messenion d'oro* (Messina, 1927); E. Boehringer, "Salvatore Pennisi Barone di Floristella † 26. Juni 1931," *ZfN* 42 (1933–35), Taf. 9, 4,

staatlichen Existenz, bevor sie im Karthagersturm von 406–405 v. Chr. fielen. In denselben Zusammenhang gehören ohne Zweifel auch die Goldemissionen gleichen Gewichtsstandards von Syrakus, nicht aber in die Jahre der athenischen Expedition (415–413), wie oftmals vermutet.

TABELLE (siehe TAFEL 38)

Sizilische Goldemissionen des späten 5. und frühen 4. Jhs. v. Chr.

| AKRAGAS | GELA | KAMARINA | SYRAKUS | WERT IN AV-LITREN | RELATION AV:AR | GEGENWERT IN AR-DRACHMEN | GEGENWERT IN SILBER |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1.34 gm. | | | 1.34 gm. | 1.54 | 1:13 | 4 | 17.42 gm. |
| | | | 0.67 gm. | 0.76 | 1:13 | 2 | 8.71 gm. |
| | | | (0.30 gm.) | (0.345) | (1:13) | (1) | (= 3.90 gm.) |
| | | | (3.48 gm.) | (4) | | (später: 12) | |
| 1.74 gm. | 1.74 gm. | | 1.74 gm. | 2 | | (später: 6) | |
| | 0.87 gm. | | | 1 | | (später: 3) | |
| | 1.16 gm. | 1.16 gm. | 1.16 gm. | $1.\bar{3}$ | 1:15 | 4 | 17.40 gm. |
| | | | 0.58 gm. | $0.\bar{6}$ | 1:15 | 2 | 8.70 gm. |
| | | | 5.82 gm. | $6.\bar{6}$ | 1:15 | 20 | 87.30 gm. |
| | | | 2.91 gm. | $3.\bar{3}$ | 1:15 | 10 | 43.65 gm. |

Die Entwicklung der Goldprägung in den vier Städten kann uns eine Tabelle deutlich machen. Am Anfang steht in Akragas (TAFEL 38, A–B)[26] und Syrakus (TAFEL 38, 8–10)[27] ein Nominal von 1.34 gm., in Syrakus auch das Halbstück von 0.67 gm. und das Viertel, erhalten in einem einzigen Exemplar mit 0.30 gm. Gewicht.

[26] Rizzo, Taf. 3, A–B. W. Giesecke, *Sicilia Numismatica* (Leipzig, 1923; hernach Giesecke, *SN*), Taf. 6,7. Es handelt sich bei einem Wertverhältnis von Gold:Silber = 1:13 um Tetradrachmen. Einer Erklärung bedürfen die zwei Wertkugeln, die auf vielen dieser Goldstücke zu sehen sind und über deren Bedeutung viel gerätselt wurde, G. K. Jenkins (vgl. oben, Anm. 19), S. 98 f.

Die hier (Tafel 38, A–B) abgebildeten Exemplare, beide ehemals in der Sammlung de Ciccio (Neapel), stammen aus demselben Vorderstempel. Die Kugeln sind also nachträglich in diesen eingraviert. Als Anlass dafür kann ich mir nur eine Wertänderung im Laufe der Ausprägung vorstellen: Entweder eine notbedingte Verdoppelung des Wertes der Münze im Moment der Belagerung durch die Karthager, oder eher eine Höherbewertung des Stückes um zwei Einheiten—in diesem Falle wohl um zwei Litren: Wenn zu einem späteren Zeitpunkt 1.16 g Gold bei 1:15 = ein Tetradrachmon sind, dann entsprechen 1.34 g bei 1:15 einem Tetradrachmon + drei Litren. Die Wertkugeln könnten eine Etappe auf dem Wege der Höherbewertung des Goldes bezeichnen.

[27] Rizzo, Taf. 48, 3 und 5–6; Giesecke, *SN*, Taf. 14, 1–3. Dass diese Serie nicht bereits 415–413 geprägt sein kann, zeigt Rizzo auf Taf. 51, 5–6: Der Stempel des grossen Goldnominales ist von IM geschnitten, der um 405 seinen signierten Tetradrachmenstempel (Tudeer [vgl. oben, Anm. 18], R 45) schuf (Tafel 38, 7).

Das Wertverhältnis zum Silber betrug bei dieser Serie offensichtlich 1:13, es handelt sich um Tetradrachmen, Didrachmen und Drachme in Gold.[28] Als kurze Zeit darauf der Goldpreis stieg, wurden in einer zweiten Serie Dilitren in Gold ausgebracht, 1.74 gm. schwer. Die Münzstätten dieses Nominals sind Akragas, Gela und Syrakus (TAFEL 38, C–E, 11–12).[29] In Gela gibt es zusätzlich die Litra mit 0.87 gm., in Syrakus anscheinend auch das Tetralitron mit 3.48 gm. Gewicht. Anlaß für die Emission scheint folgender zu sein: Wenn schon nicht möglich war, wegen der Unsicherheit des Goldpreises im Rahmen der gewohnten Silbernominale zu bleiben, so sollten wenigstens die Gewichte eindeutig sein. Als sich dann der Goldpreis auf dem höheren Niveau von 1:15 stabilisiert hatte, waren die Stücke 6, 3 und 12 attische Silberdrachmen wert. Nun konnte man auch wieder darangehen, die gewohnten Tetradrachmen in Gold zu prägen, Gewicht 1.16 gm. Diesen Standard gibt es in Gela, Kamarina und Syrakus (TAFEL 38, F–G, 13–14),[30] dort auch noch das Didrachmon mit 0.58 Gramm. Akragas fehlt. Ich möchte deshalb die Einführung der letztgenannten dritten Serie ins frühe Jahr 405 setzen, kurz nach dem Fall von Akragas. Es ist dies das Jahr des Aufstiegs des Dionysios zum Alleinherrscher. Nur das letzte von den bisher besprochenen Nominalen kann also mit seinem Namen verbunden werden. Wie lange es geprägt wurde, muß vorerst offen bleiben—meines Erachtens ebensolange wie die Serie der Tetradrachmen.

Die nächste große Goldemission ist eine rein syrakusanische Angelegenheit,[31] alle anderen Münzstätten fehlen. Der Goldwert steht weiterhin 1:15 zum Silber. Aber jetzt werden ausschließlich große Nominale von 2.91 Gramm Gewicht geprägt, deren Wert dem Dekadrachmon in Silber entspricht, sowie von 5.82 Gramm = 20 Silberdrachmen, was es als Einzelnominal in Silber gar nicht gibt (TAFEL 38, 15–17). Wir treffen beim Gold also dasselbe Phänomen wie beim Silber, daß die alten Werte Tetradrachmon und Didrachmon aufgegeben und nur die Großnominale weitergeführt werden, ja diese sind sogar um ein überschweres Stück vermehrt. Bei beiden Goldnominalen finden wir wiederum die Signaturen von Kimon (sowie A und AK) und Euainetos (TAFEL 38, 15–16),[32] doch verwenden hier beide denselben Kopftypus, Arethusa auf dem Hekatolitron, den Flußgott Anapos auf dem Pentekontalitron.

[28] So ausnahmsweise richtig Giesecke, *SN*, S. 49 f.

[29] Akragas: Paris, J. Babelon, *Catalogue de la Collection de Luynes* (Paris, 1924), 846 und London, G. K. Jenkins, "Recent Acquisitions of Greek Coins by the British Museum," *NC* 1959, Taf. 5, 4.
Gela: Jenkins (vgl. oben, Anm. 19), Nr. 490–91.
Syrakus: Hess-Leu 3, 27 März 1956, 210; Das Tetralitron Slg Pennisi, V: *Gorgoneion auf Schild—umlaufend* ΣVPA KOΣ IOΝ; R: *Athlet mit Strigilis*, 3.475 gm. scheint unpubliziert. Erst dem viertem Jahrhundert gehört ein Dilitron von Messana an, ebenfalls Sammlung Pennisi: E. Boehringer (Vgl. oben, Anm. 25), Taf. 9, 10 (1.755 gm.).

[30] Gela: Jenkins (vgl. oben, Anm. 19), Nr. 492–94. Kamarina: Rizzo, Taf. 7, 17; Giesecke, *SN*, Taf. 7, 5; G. K. Jenkins, "Some Camarinean Questions, "*NNUM* 1967, S. 154–61.

[31] G. de Ciccio, *Gli aurei siracusani di Cimone e di Eveneto* (Rom 1957).

[32] Rizzo, S. 254, Fig. 72.

Wie schon bei den Dekadrachmen drängt sich der Eindruck auf, beide Meister seien eine Zeitlang in Konkurrenz zueinander gestanden, fast als hätte es zwei Offizinen innerhalb der Münzstätte gegeben. Auch beim Großgold wird die Korrektur der konventionellen Daten G. K. Jenkins und C. M. Kraay verdankt.[33] Sie wiesen darauf hin, daß die Analyse des Fundes von Avola 1888 eindeutig ergibt, daß die 100- und 50-Litren-Stücke im IV. Jahrhundert geprägt sein müssen. Der für die Pentekontalitra neugeschaffene Münztyp des Anaposkopfes weist in dieselbe Richtung: Am Anapos errang Dionysios 396 v. Chr. seinen großen Karthagersieg.

Fassen wir zusammen, so hat die Forschung der letzten Jahre zeigen können, daß die Edelmetallprägung nicht nur bruchlos in die Regierungszeit des Dionysios fortgesetzt, sondern sogar gesteigert weitergeführt wurde, wie die historischen Quellen auch nahelegen. Unübersehbar ist dabei die Tendenz zu großen Nominalen, zu 10- und 20-Drachmen-Einheiten, während die alten Werte aufgegeben werden. Deren Platz nahm in bescheidenem Umfang Importsilber ein, doch reichte dieses allein keineswegs aus, jene umfangreiche Finanzwirtschaft aufrecht zu erhalten, die wir nach den Quellen für Dionysios I. voraussetzen müssen. Ein wesentliches Element scheint hier in seiner Bedeutung bisher vollkommen verkannt: Die Bronzeprägung.

## KLEINE BRONZENOMINALE

Blickt man in die einschlägigen Kataloge und Untersuchungen, so bietet sich ein merkwürdiges Bild. Wir finden vielfältige Emissionen von bronzenen Kleinwerten in die letzten Jahrzehnte des V. Jahrhunderts gewiesen, wobei mehr oder minder offenbleibt, ob die Prägung der Münzchen auch in die Regierungszeit des Dionysios hineinreicht, und gegebenenfalls wie lange, oder ob sie bereits vorher endet. Eine zweite Serie vor allem von Schwerbronzen, deren Wert unterschiedlich angegeben wird, sehen wir der Zeit des Timoleon (344–336 v. Chr.) zugeschrieben. Für beide Dionysioi bleibt dazwischen wenig übrig, wahrhaft eine terra incognita. Ein solches Bild erregt natürlich von vorneherein Mißtrauen. Die Schwierigkeiten, einen neuen Ansatz zu finden, liegen in der janushaften Natur des Problems: einmal darin, eindeutige Kriterien für die absoluten Datierungen zu gewinnen, und sodann, die einzelnen Nominale genau in ihrem Wert zu bestimmen, der jeweils von der Datierung abhängt und sie seinerseits stützt. Dabei müssen wir aufpassen, nicht irgendwelchen Zirkelschlüssen zu erliegen.

Auszugehen haben wir von jenen Münztypen des V. Jahrhunderts, deren Wert dank der Angabe von Wertkugeln keinem Zweifel unterliegen kann.[34] Die erste

[33] Siehe Jenkins, oben, Anm. 14; *Ancient Greek Coins*, S. 181; Kraay, oben, Anm. 15.

[34] Im Folgenden sind die Begriffe Trias = Vierunzenstück, Tetras = Dreiunzenstück verwendet, hierzu H. Chantraine, *JNG* (1962), S. 51–58. Zur Entwicklung der sizilischen Bronzeprägung im V. Jahrhundert v. Chr. allgemein *Atti del VI Convegno del Centro Internazionale di Studi Numismatici, Napoli 1977* (im Druck); C. Boehringer in: *SM* (im Druck).

Bronzeserie von Syrakus, eingeführt um 420 v. Chr. (TAFEL 39, 18–19), umfasst die Nominale Tetras und Onkia; Es fehlt der Hexas, der auch später anscheinend nie geprägt wird. Diese Gliederung der Nominale ist typisch für alle Münzstätten Ostsiziliens, die unter dem ökonomischen Einfluß des übermächtigen Syrakus stehen. Die Typen des Tetras sind *Weiblicher Kopf mit Krobylosfrisur nach rechts (Nike?)/ Oktopus + 3 Wertkugeln.*[35] Die Onkia unterscheidet sich vom Tetras, außer in Größe und Gewicht, anfangs nur dadurch, daß sie mit einer Wertkugel gezeichnet ist.[36] Bei einer zweiten Onkienserie trägt der Kopf keine Krobylosfrisur mehr, statt des Oktopus wird nun die Sepia mit dickerem Körper[37] dargestellt, die Wertkugel fehlt (TAFEL 39, 21). Das Gewicht der Tetranten schwankt zwischen 3 und 5 Gramm, das der Onkien zwischen 1 und 1.7 Gramm, die gemünzte Bronzelitra hat also ein Gewicht von etwa 20 Gramm.

Die Prägung des Sepia-Wertes, der Onkia, wird offenbar nach einiger Zeit eingestellt, diejenige des Oktopus-Wertes dagegen weitergeführt. Wir können m. E. voraussetzen, daß der Tetras kontinuierlich durch den Rückseitentyp des Oktopus bezeichnet ist, mit anderen Worten, daß alle syrakusanischen Bronzemünzen mit Oktopus aus dieser Epoche Tetranten sind. Dies gilt auch weiter, als zu einem späteren Zeitpunkt die Wertzeichnung durch Kugeln entfällt. Die Stilentwicklung der Köpfe auf den Vorderseiten weist uns die relative Folge der Stücke: Erst Nike (?) nach rechts, dann nach links, Dionysos, Arethusa sowohl rechtshin wie linkshin, Apollonkopf rechtshin, schließlich Arethusa frontal (TAFEL 39, 18, 20, 22–26).[38] Das Nominal wird dabei sukzessive leichter, wobei die einzelnen Serien jeweils recht genau tariert sind. Eine größere Gruppe sehen wir auf einem Litrengewicht von 12–14 Gramm; Bei den Tetranten mit dem Arethusakopf von vorn ist es dann nochmals fast halbiert, die Litra wiegt nur noch rund 7–8 Gramm.

[35] E. Boehringer, *Die Münzen von Syrakus* (Berlin/Leipzig, 1929) (hernach Boehringer, *Syrakus*) Nr. 613–622. Für diese und die folgenden Kleinbronzen siehe R. R. Holloway, "L'inizio della monetazione di bronzo siracusana," *Atti del VI Convegno del Centro Internazionale di Studi Numismatici, Napoli 1977* (im Druck).

[36] Boehringer, *Syrakus*, Nr. 624–625.

[37] Und eigentlich 10 Fangarmen, die aber nur manchmal nicht alle dargestellt werden (e.g. München 1.49 gm.). Der Typ: Boehringer, *Syrakus*, . r. 626–627; *SNGLloyd* 1345.

[38] Nike nach rechts: Boehringer, *Syrakus*, Nr. 613–622. — Nike nach links: Boehringer Nr. 623. An diese Stelle ist wohl der Silbertetras *BMCSicily* Syracuse 240 einzuordnen. Dionysos: A. Minì, *Monete antiche di bronzo della zecca di Siracusa* (Palermo, [1977], hernach Minì), Nr. 19. Arethusa rechtshin: P. R. Franke, "Leontinische ΦΥΓΑΔΕΣ in Chalkis?" *AA* 81 (1966), S. 401, Nr. 7. Arethusa linkshin: Minì, Nr. 14,16 (16: E hinter dem Nacken); Giesecke, Taf. 10,17. Apollon: Giesecke, Taf. 10, 10. Arethusa frontal: Rizzo, Taf. 48, 23–25; mit Signatur Ε Ξ: Minì, Nr. 18. Untergewichtig sind die Stücke mit Kopf rechtshin (auf rohen Schrötlingen aus offener Form), die in Motya gefunden werden, entweder Kopien oder syrakusanisches Militärgeld von 397/396 v. Chr.: A. Tusa Cutroni, "Le monete," *Mozia 5 Rapporto preliminare della campagne di Scavi 1968* (Roma, 1969), Taf. 84, 3–5 und *Mozia 7, Rapporto preliminare della campagna di Scavi 1970* (Roma, 1972), Taf. 60, 1–3.

Wann ist diese letzte Gewichtsreduktion vorgenommen worden? Die entscheidenden Argumente dafür können wir nicht den Münzen von Syrakus ablesen, da dieses ohne sichtbaren Einschnitt weiterprägt, wohl aber vier anderen Münzstätten Ostsiziliens, Gela und Kamarina einerseits (TAFEL 39, 27–30),[39] Leontinoi und Katane (TAFEL 39, 31–34)[40] andererseits. In den erstgenannten beiden Städten unterbricht der Karthagersturm von 405 v. Chr. die Prägung in einem Moment, in dem das Litrengewicht auf 12–14 Gramm steht, nachdem es auch hier anfänglich etwa 20 Gramm betragen hatte. In Leontinoi dagegen, das seine Autonomie durch den Karthagerfrieden im Jahre 405 zurückerhielt, um sie bereits 402 wieder zu verlieren, sowie in Katane, das 402 durch Dionysios zerstört wurde, finden wir Tetranten und Onkiai auf dem Standard von etwa 7 Gramm. Über die Wertbestimmung kann kein Zweifel bestehen, sie ist durch Wertkugeln gesichert. Hieraus auch für das dominierende Syrakus Konsequenzen zu ziehen, scheint mir unausweichlich, denn die genannten benachbarten Städte haben ohne Zweifel nicht das Gewicht im Alleingang reduziert, sondern sich an Syrakus orientiert. Syrakus muß als Schrittmacher angesehen werden. Jene Reform des Bronzegeldes, die das Gewicht der Münzlitra auf 7–8 Gramm stabilisierte, ist demnach von Dionysios nach dem Karthagerfrieden von 405 durchgeführt worden.

Um den Fixpunkt 405 herum können wir jetzt die verschiedenen Serien der frühen Bronzeprägung von Syrakus nach ihren Gewichten ordnen, wenn wir Gewichten überhaupt irgendeine Bedeutung beimessen. Dies aber müssen wir tun, weil auch die Bronzen innerhalb der einzelnen Serien stets recht genau tariert wurden, wie zahlreiche Wägungen ergeben haben.[41]

Vor 405 ist der Typ *Weiblicher Kopf linkshin/Quadratum incusum mit Stern* eingeführt, dessen Gewichte zwischen 4.2 und 5.4 Gramm schwanken (TAFEL 39, 35).[42] Das Nominal ist nicht leicht zu bestimmen. Meines Erachtens handelt es sich um das Hemilitron einer Litra von knapp 11 Gramm.[43] Der Typ scheint nicht lange geprägt worden zu sein, denn die Stücke sind seltener als die folgenden und fast immer von längerem Umlaufen abgenutzt, kaum je stempelfrisch.

[39] Gela: Jenkins, (Vgl. oben, Anm. 19), Nr. 495–534. Kamarina: U. Westermark und G. K. Jenkins, *The Coinage of Camarina* (im Druck). Für beide Münzstätten siehe G. K. Jenkins in *Atti del VI Convegno del Centro Internazionale di Studi Numismatici, Napoli 1977* (im Druck).

[40] Siehe C. Boehringer in *Atti del VI Convegno del Centro Internazionale di Studi Numismatici, Napoli 1977* (im Druck).

[41] Siehe T. Hackens in *Atti del VI Convegno del Centro Internazionale di Studi Numismatici, Napoli 1977*, (im Druck).

[42] Rizzo, Taf. 48, 20–21. Einzelne Stücke über und unter den angegebenen Werten, das Mittel lt. Giesecke, S. 35, Nr. 12 aus 15 Exemplaren bei 4.7 gm.

[43] Alternative wäre ein Trias, ein Wert, der jedoch sonst in Syrakus nie geprägt wurde; auch würde dieses Nominal eine Münzlitra von etwa 16 Gramm voraussetzen, ein Gewicht, das zur Prägezeit dieses Typs m. E. nicht mehr existiert. Signatur E (e.g. Bank Leu 6, 8. Mai 1973 (Virzi), 213); zugehöriger Tetras mit E bei Minì, Nr. 16.

Den nächsten Typ schmückt ein *Weiblicher Kopf linkshin/Rad mit* ΣV-PA *und 2 Delphinen*, er ist sowohl in Silber wie in Bronze ausgebracht worden (TAFEL 39, 36–38).[44] Dies ist kaum gleichzeitig geschehen, und wir dürfen annehmen, das Bronzenominal habe das wertvollere silberne abgelöst, nicht aber umgekehrt. Das Silberstück ist dem Gewicht nach ein Hemilitron, das Nominal der Bronze liegt also von vornherein fest. Da es um 3.4–4.1 Gramm wiegt bei einem Mittel von 3.7 Gramm, beträgt das Litrengewicht knapp 8 Gramm, es entspricht somit demjenigen des Oktopus-Nominales mit dem frontalen Arethusakopf. Die Radbronzen müssen also wie jene nach 405 v. Chr. eingeführt sein.

Eine weitere Bronzeserie basiert offensichtlich auf demselben Litrengewicht, Typ *Weiblicher Kopf linkshin/Delphin+Muschel*, ΣVPA (TAFEL 39, 39).[45] Das Gewicht liegt mit 2.8–3.6 Gramm bei einem Mittel von 3.2 Gramm ein wenig unter demjenigen der *Rad*-Hemilitren. Daß die *Delphin+Muschel*-Hemilitren den *Rad*-Hemilitren ungefähr gleichzeitig seien, dafür spricht ihr gemeinsames Umlaufen. Beide Serien scheinen jedoch weder vollkommen gleichzeitig geprägt, noch eindeutig einander abzulösen. Ich habe den Eindruck, daß sie einander überschneiden, wobei der *Rad*-Typus früher einsetzt, der *Delphin+Muschel*-Typus wesentlich länger dauert. Abgesehen von der leichten Gewichtsdifferenz unterscheiden sich beide Serien noch in zwei anderen Dingen. Das ist einmal die Herstellungstechnik ihrer Schrötlinge: Diejenigen der *Delphin+Muschel*-Hemilitren sind im Gegensatz zu jenen der *Rad*-Serie in "Offener" Form gegossen, sie tragen oft Anzeichen einer hastigen Massenproduktion. Den zweiten Hinweis steuern die Künstlersignaturen und -handschriften bei: KIMΩN, ΦPV(gillos) und EV(kleidas?) bei den Köpfen der *Rad*-Serie, EV und IM bei jenen der *Delphin+Muschel*-Serie. Auch für die letztgenannte ist damit der Beginn noch in der Periode der signierenden Künstler gesichert, und zumindest eine Zeitlang wurden beide Serien parallel emittiert.

## BRONZELITREN

Noch ein drittes Nominal neben Tetras und Hemilitron wurde um die Wende vom V. zum IV. Jahrhundert v. Chr. eingeführt, *Kopf der Athena mit korinthischem Helm linkshin/Hippokamp linkshin* (TAFEL 39, 40–43).[46] Der Typ ist ein Jahrhun-

[44] Rizzo, Taf. 43, 18–29, Signatur ΦPV. Taf. 48, 22 sowie R. Weil, "Die Künstlerinschriften der sizilischen Münzen," *BWPr* 44 (1884), Taf. 3,8, Signatur EY. Schweizerischer Bankverein, 27. Okt. 1977, 195 (Stempel des Kimon, Signatur außerhalb Flan).

[45] Rizzo, Taf. 48, 26–27. Signaturen EY (Minì, Nr. 12, korrigierte Lesung) und IM (Schw. Bankverein, 27. Okt. 1977, 199). Möglicherweise als Tetras zugehörig der Typ B. V. Head, (vgl. oben, Anm. 20), Taf. V,16; siehe R. R. Holloway (vgl. oben, Anm. 35) mit Anm. 26.

[46] Helmzeichen Schlange: Schweiz. Bankverein, 27. Okt. 1977, 209, dem Stil nach dem Ende des V. Jahrhunderts v. Chr. angehörig. Helmzeichen Olivenkranz: Head (vgl. oben, Anm. 20), Taf. 7,2; Minì, Nr. 30. Zwei Delphine, Helmzeichen Olivenkranz: *SNGCop* Sicily 722. — Ohne Helmzier (früh): Minì, Nr. 33.

dert lang von der Mehrheit der Forscher als Tetras der Epoche des Timoleon (344–336 v. Chr.) angesehen worden, bis Ausgrabungen der letzten Jahrzehnte erwiesen haben, daß er wesentlich älter sein muß: *Hippokampen* sind nämlich in dem Zerstörungsstratum von Motya[47] gefunden worden, das 398/397 durch Dionysios erobert und wieder verloren, und das danach nicht mehr aufgebaut wurde. Dies bedeutet nicht, daß der Typ nicht über fünf Jahrzehnte hin kontinuierlich geprägt worden sein mag, nur eingeführt ist er noch im V. Jahrhundert. Es gibt eine ganze Anzahl Unterserien, die sich in Stil und Fabrik unterscheiden. Eine ältere ist auf knapperem und dickerem Schrötling geprägt, bei ihr trägt Athena als Helmzeichen eine Schlange. Eine eindeutig jüngere Serie hat größere Schrötlinge von etwas schwererem Gewicht, hier trägt Athena einen Olivenkranz auf dem Helm. Bei einer dritten Serie mit Olivenkranz umschwimmen zwei Delphine den Kopf der Athena, bei einer vierten fehlt jegliches Helmzeichen. Die genaue Abfolge der einzelnen Serien ist noch nicht geklärt, eindeutig ist wie gesagt nur, daß die älteste von ihnen vor 397 beginnen muß. Das Gewicht der Exemplare mit der Schlange als Helmzeichen liegt bei 6.0–6.7 Gramm. Die Stücke mit dem Olivenkranz sind schwerer, sie wiegen zwischen 6.6 und 8.6 Gramm. Bei beiden Serien fallen einzelne Exemplare über und unter diese Margen, wobei der Grund wiederholt darin zu liegen scheint, daß ältere Münzen —beispielsweise *Incusa*-Hemilitren[48]— überprägt wurden.

Welches war der Wert der *Hippokampen*? Die Antwort auf diese Frage hängt davon ab, wie wir sie datieren. Wenn der Typ zuerst mit der Reform von 405 eingeführt ist, wie ich vermute, so muß es sich bei ihm um Litren in Bronze handeln. Daß sein Durchschnittsgewicht zunächst unter demjenigen von zwei Hemilitren liegt, mag angehen, denn das ist eine bei größeren Nominalen wiederholt zu beobachtende Erscheinung. Ganz eindeutig Litren des Reformstandards von 405 sind dann die etwas schwereren Stücke mit der olivenkranzgeschmückten Athena. Deren Prägebeginn möchte ich mit Vorbehalt gegen 390 v. Chr. in die Jahre nach dem großen Karthagersieg setzen.

## BRONZEDRACHMEN

Parallel zu der letztgenannten *Hippokampen*-serie ist, wie nie bezweifelt, ein überschweres Bronzenominal emittiert worden, Typen *Kopf der Athena mit olivenkranzgeschmücktem korinthischem Helm* ΣVPA/*Seestern zwischen zwei Delphinen* (TAFEL 39, 44–45).[49] Das Gewicht beträgt anfänglich etwa 32–38 Gramm, später sinkt

[47] B. S. Isserlin, W. Culicen, W. L. Brown, und A. Tusa Cutroni, "Motya, 1955," *PBSR* 26 (1958) S. 7 f. (Südtor, Graben 3); Tusa Cutroni, *PBSR* 26, S. 29; und (oben, Anm. 38), *Mozia* 5, S. 178, Nr. 20 und S. 181 f. (Wohnstadt).

[48] E. Gabrici, *La monetazione del bronzo nella Sicilia antica* (Palermo, 1927), S. 172, Nr. 73–74.

[49] B. V. Head, (siehe oben, Anm. 20), Taf. 7,1; Jenkins, *Ancient Greek Coins*, S. 182 und Abb. 404, 413; Kraay, *Archaic and Classical Greek Coins*, S. 237; Ältere Lit. zum Nominal zuletzt dis-

es allmählich bis gegen 24 Gramm ab. Einige seltene Exemplare zeigen zwischen den Schnäbeln oder den Schwanzflossen der zwei Delphine eine Wertkugel (TAFEL 39, 45),[50] der Wert der Münze beträgt also eine Einheit. Eine Einheit wovon?

Die Antwort fällt jetzt leicht. Es muß sich um Bronzedrachmen handeln, deren Gewicht fünf *Hippokampen*-Litren entspricht. Bronzedrachmen sind also neben den Goldstücken und den silbernen Dekadrachmen als halbhohes Nominal umgelaufen, sie schlagen die Brücke zwischen den schweren Edelmetallnominalen und den Kleinbronzen.

Es ist angebracht, dieses überraschende Ergebnis[51] durch einige ergänzende Überlegungen abzustützen, um Einwänden zuvorzukommen.

Seit langem habe ich mich gewundert, mit welchen Begründungen die *Seestern* + *Delphine*-Schwerbronzen in der Literatur als Litren oder sogar als Hemilitren angesprochen werden. Ihr Gewicht ist mit rund 35 Gramm doppelt so hoch wie dasjenige der ältesten syrakusanischen Bronzemünzlitra, also von 4 frühen Oktopus-Tetranten. Während sich mit diesen das neue Medium der Bronzemünzen erst durchsetzen mußte, war die Geldwirtschaft zur Zeit der Emission der Schwerbronzen längst daran gewöhnt. Nicht anders als beispielsweise in Rom ist die Entwicklung in Syrakus vom schwereren zum leichteren Bronzegeld verlaufen, nicht umgekehrt. Da das frühe Litrengewicht von etwa 20 Gramm durch Wertkugeln unbezweifelbar ist, muß der Wert der späteren, fast doppelt so schweren *Seestern* + *Delphine*-Bronzen höher als die Litra sein.

Ebenso verwunderte mich immer wieder, warum es im Münzsystem des Dionysios nach dem Auslaufen der Tetradrachmenprägung kein mittleres Nominal zwischen dem Edelmetall-Großgeld und den laut der gängigen Literatur sogar spärlichen Kleinbronzen gegeben haben soll, so als ob es heute kein weiteres Geldstück zwischen Pfennig und Mark gäbe. Da Kleinwerte in Silber ganz sicher nicht geprägt wurden, muß das fehlende Zwischenglied zwingend beim Bronzegeld gesucht werden. Die bis heute bekannten Grabungsergebnisse zeigen, daß zumindest die *Hippokampen*-Litren dort auch zu finden sind.

Die syrakusanischen Schwerbronzen sind auf Sizilien in zahlreichen Münzstätten überprägt worden, in Agyrion, Hadranon, Halaisa, Henna, Herbessos, Kentoripa, Mytistraton, Petra, von Leuten, die $\overline{\text{A}}$ signieren (= Kampaner?), von den Sileraioi (= Lukaner) und den Tyrrhenern, die letztgenannten ohne Zweifel angesiedelte Söldner.[52] Es besteht Übereinstimmung darin, daß diese Überprägungen in timo-

kutiert von R. J. A. Talbert, *Timoleon and the Revival of Greek Sicily 344–317 B.C.* (London, 1974) 182–88.

[50] A. Mini, Nr. 28–29.

[51] Zu demselben Ergebnis gelangte E. Cammarata, siehe "Interventi," *Atti del VI Convegno del Centro Internazionale di Studi Numismatici, Napoli 1977* (im Druck).

[52] Siehe B. V. Head (vgl. oben, Anm. 20), Taf. VIIa; W. Giesecke, Taf. 16, 1,3–9 und 17,1. A. Tusa Cutroni, "La riconiazione della litra siracusana nel IV secolo a.C.," *Sicilia Arch.* Bd. 1, Heft

leonische Zeit gehören. Derselben Epoche werden jedoch auch die syrakusanischen Untertypen zugewiesen. Mir leuchtet nicht ein, warum frisch in Umlauf gesetzte syrakusanische Bronzemünzen hätten als Rohlinge dienen sollen. Dagegen ist verständlich, wenn beim Zusammenbruch des Reiches der Dionysioi umlaufendes, bisher hoch überbewertetes Geld, hinter dessen Nominalwert keine kraftvolle Staatsmacht mehr stand, auf diese Weise als Rohmaterial verwendet wurde.

Bezeichnenderweise liegen die genannten Münzstätten, soweit sie lokalisierbar sind, alle in einer gewissen Entfernung von Syrakus im Reichsgebiet des Dionysios, nicht aber in der karthagischen Epikratie. Ebenso aufschlußreich ist, daß offensichtlich keine dieser Münzstätten—und auch keine andere im IV. Jahrhundert—von sich aus so schwere Münzen geprägt hat, sondern nur syrakusanische Schwerbronzen als Schrötlinge benutzte, als diese zur Verfügung standen. Daraus folgt, daß ursprünglich und gewiß über eine lange Zeit nur Syrakus das *Seestern+Delphine*-Nominal geprägt haben kann. Diese Tatsache läßt sich leicht für ein straff geführtes Reich wie dasjenige der Dionysioi erklären, schwer dagegen für eine Symmachie formal gleichberechtigter Poleis wie unter Timoleon.

Seit langem ist bekannt, daß die syrakusanischen Schwerbronzen an den Küsten der Adria gefunden werden.[53] Ebenso existieren Schwerbronzen von Kroton und Issa in Dalmatien, die auf syrakusanischen Stücken überprägt sind.[54] Wie sind diese dorthin gelangt, um als Rohlinge zur Verfügung zu stehen? Unter Dionysios I. war dies leicht möglich, denn seine Herrschaft über Kroton (ab 379? v. Chr.) und seine Handelsinteressen in der Adria bis hinaus zur Mündung des Po, wo er Adria gründete, sind gut belegt. Beim Zusammenbruch des Reiches unter dem jüngeren Dionysios hatten dessen Münzen dann nur noch Metallwert und wurden wiederverwendet. Timoleon dagegen, dem die syrakusanischen Schwerbronzen

4 (1968), S. 44–49 (ohne Henna, statt Petra fälschlich Eryx); "I ΚΑΜΠΑΝΟΙ ed i ΤΥΡΡΗΝΟΙ in Sicilia attraverso la documentazione numismatica," *Kokalos* 16 (1970), S. 250–67.

[53] Siehe G. Gorini, "Sulla circolazione di monete greche nell' Italia settentrionale e in Svizzera," *QTicNumAntClass* 2 (1973), S. 15–28.

[54] Kroton: siehe Typ Bank Leu 6, 8. Mai 1973 (Virzi) 31; W. Giesecke, *Italia Numismatica* (Leipzig, 1928; hernach Giesecke, *IN*), Taf. 17,13; B. V. Head (siehe oben, Anm. 20), S. 34, Anm. 45; J. P. Six, "Sur les premières monnaies de Bronze émises à Syracuse," *NC* 1875, S. 26 ff.; G. Manganaro *Kokalos* 14–15 (1968–69) 133 f.

Issa: Typ *BMCSicily* 258,16 (irrig unter Lipara, 29.6 gm.); J. Friedländer, "Ueberprägte antike Münzen," *ZfN* 4 (1877), S. 335; F. Imhoof-Blumer, "Griechische Münzen aus dem Museum in Klagenfurt und anderen Sammlungen," *NZ* 16 (1884), S. 257, Nr. 67; J. Brunšmid, *Die Inschriften und Münzen der griechischen Städte Dalmatiens*, Abh. des arch.-epigr. Seminares der Universität Wien 13 (Wien, 1898), S. 60, Nr. 1.

Die syrakusanischen Schwerbronzen wurden zahlreich in Lokroi gefunden, siehe A. Tusa Cutroni, "Siracusa e Locri," *Kokalos* 17 (1971), S. 55–61. Wahrscheinlich gehören auch die Schwerbronzen von Thurioi (Typ Giesecke, *IN*, Taf. 17,12) in diesem Zusammenhang, ebenso zwei weitere Typen aus Kroton (Giesecke, *IN*, Taf. 11,5 und vor allem Taf. 12,10). Aufschlußreich ist das niedrige Gewicht der überprägten Exemplare (siehe Giesecke, *SN*, S. 166; *IN*, S. 79 und 84) was auf ein relativ spätes Datum der Untertypen weist.

bisher zugeschrieben wurden, war in Unteritalien oder gar am adriatischen Meer nie aktiv.

Kein Argument gegen unsere Datierung der syrakusanischen Schwerbronzen in die Epoche des älteren Dionysios kann sein, diese kämen ausschließlich in Ausgrabungszusammenhängen timoleonischer Zeit zutage: Die Siedlungsstrata —beispielsweise in Gela[55]— sind anfänglich aufgrund der in ihnen gefundenen Münzen datiert worden, nicht aber umgekehrt; nach ihnen jetzt wiederum die Münzen datieren zu wollen, wäre ein Zirkelschluß. Überdies ist anzunehmen, daß Münzen der Dionysioi auch in timoleonischer Zeit weiter umgelaufen sind. Andererseits spricht der Schatzfund von Milocca[56] eindeutig für ein Datum der *Seestern+Delphine*-Bronzen in der 1. Hälfte des IV. Jahrhunderts: Der Hort enthielt—außer 12 Münzen dieses Typs und 7 Hippokampen—ein "Gorgoneion" von Himera und 117 Bronzemünzen von Akragas, 6 gegossene, 19 mit *Kopf des Flußgottes/Adler auf Kapitell* (bis auf eine alle gegengestempelt), der Rest vom älteren Typ *Adler/Krabbe*.[57]

Es fällt auf, wie sorgfältig die *Seestern+Delphine*-Bronzen hergestellt sind.[58] Ihre Schrötlinge wurden im Gegensatz zu den schweren Bronzemünzen des V. Jahrhunderts (geprägte Bronzen von Akragas, Gorgoneia von Himera) in derselben aufwendigeren Technik der Doppelschalenform gegossen, wie sie für die Großsilbermünzen des V. Jahrhunderts üblich waren. Wenn wir sie als Drachmen auffassen, erklärt sich diese Sorgfalt von selbst, sie sollte das Silbergeld der guten alten Zeit in Erinnerung rufen.

Die bekannte Flottenexpedition des ersten Dionysios nach Etrurien und Korsika im Jahre 384 v. Chr. diente laut Diodor (15. 14.3–4) vor allem dazu, Finanzmittel für den geplanten 3. Karthagerkrieg zu beschaffen. Es liegt nahe, in Diodors Angabe eine *interpretatio ex eventu* zu sehen, denn die Beute, die Dionysios damals in die Hände fiel, war mit 1500 Talenten über Erwarten hoch. Auch ist Etrurien ein Gebiet, in dem Silber und Kupfer abgebaut wurde, die ohne Zweifel Dionysios hochwillkommen waren. Wir sollten aber den Beweggrund, den er selbst für den Zug angab, die Ausschaltung der Piraten,[59] durchaus ernst nehmen: Syrakus war

[55] Wie viele syrakusanischen Bronzen in Gela gefunden sind, die nach dem hier Gesagten in die Zeit der Dionysioi gehören, zeigen die regelmäßigen Publikationen von P. Orlandini in den *AIIN* 2–11 (1955–64); "Storia e topografia di Gela dal 405 a 282 a.C. alla luce delle nuove scoperta archeologiche," *Kokalos* 2 (1956), S. 158–76: Die Stadt blieb nach 405 v.Chr. wohl doch nicht so verlassen, wie angenommen. Siehe auch Talbert, (vgl. oben, Anm. 49), S. 146–60.

[56] Um 1930?, *IGCH* 2162.

[57] Typen: Gabrici (vgl. oben, Anm. 48), Taf. 1, 1–2, 4–5, 27–34, 38. Die Zahlenangaben bei Orsi sind nicht eindeutig, daher die Divergenzen, die M. T. Currò, *AIIN* 9–11 (1962–64), S. 231 und 238 aufzeigt.

[58] Diese Tatsache wurde wiederholt notiert, siehe G. F. Hill (oben, Anm. 10), S. 114. Zur Schrötlingsherstellung zuletzt T. Hackens, "Terminologie et techniques de fabrication," *Numismatique antique problèmes et méthodes* (Nancy/Louvain, 1975), S. 4 ff.

[59] Haupt'ziel der Expedition war laut Strab. 5.2.8 Korsika. Einen "syrakusanischen Hafen" auf der Insel nennt Diod. 5.13.3: Die direkte Route von Syrakus nach Massilia führt zwischen Sardinien und Korsika hindurch.

damals ohne Zweifel besonders an einem sicheren Handelsweg nach Massilia gelegen; Massilia beherrschte den Handel mit dem Zinn aus Britannien, und Zinn wird zum Legieren von Kupfer benötigt.

## ΔΡΑΧΜΑΙ ΚΑΤΤΙΤΕΡΟΥ

Damit ist das Stichwort gefallen für eine lange umstrittene Passage in der gegen 300 v. Chr. entstandenen pseudoaristotelischen Ökonomik. Dort heißt es II B, 20c (1349a 32–36):

> *Οὐκ εὐπορῶν δὲ ἀργυρίου νόμισμα ἔκοψε κατιτέρου, καὶ συναγαγὼν ἐκκλησίαν πολλὰ τοῦ κεκομμένου νομίσματος ὑπερεῖπεν, οἱ δὲ ἐψηφίσαντο καὶ μὴ βουλόμενοι ἕκαστος δ ἂν εἴλετο ἔχειν ὡς ἀργυροῦν ἀλλὰ μὴ κατιτέρινον.*

"Als ihm (Dionysios) aber Silber fehlte, prägte er Geld aus Zinn, und nachdem er die Volksversammlung einberufen hatte, hielt er eine flammende Rede zugunsten des frischgeprägten Geldes. Wenn auch widerwillig votierten die Syrakusaner dafür, jeder solle für Silbergeld halten, nicht aber für Zinngeld, was er in Zahlung bekomme."

Diese Angabe wird im Onomastikon des Pollux 9. 79 wie folgt ergänzt:

> *...τοὺς μέντοι Συρακουσίους κατιτέρῳ ποτὲ ἀντ' ἀργυρίου νομίσαι Διονύσιος κατηνάγκασεν· καὶ τὸ νομισμάτιον τέτταρας δραχμὰς Ἀττικὰς ἴσχυεν ἀντὶ μιᾶς.*

"Dionysios indessen hat die Syrakusaner einst gezwungen, Zinngeld statt Silbergeld zu akzeptieren; und das Münzchen galt vier attische Drachmen statt einer."

Nach diesen Zinnmünzen ist lange und vergeblich gesucht worden. Bis heute ist lediglich ein einziges Dekadrachmon des Euainetostyps bekannt geworden, das hier in Frage kommen könnte: Es ist aus Bronze und war möglicherweise verzinnt.[60] Da es aus einem eigenen Stempel stammt und von relativ gutem Stil ist, mag es wirklich aus der offiziellen Münzstätte hervorgegangen sein. Aber seit nunmehr 80 Jahren ohne Parallele, wird man es doch eher für ein Zufallsprodukt denn für das einzige uns bewahrte Zeugnis zu den zitierten Quellen halten. Aber müssen wir diese überhaupt so interpretieren wie bisher meist geschehen, daß wir nach Münzen aus reinem Zinn zu suchen haben?

Rekapitulieren wir kurz die Eigenschaften des Zinnes.[61] Es ist nur wenig härter als Blei, aber wesentlich weicher als Gold, die Verhältniszahlen für die Härte von Blei: Zinn: Gold betragen 1:1.5:10. In reiner Form ist est daher weder als Münz-

[60] Gewicht? Zinngehalt? A. Evans, "Contributions to Sicilian Numismatics," *NC* 1894, S. 219–22 mit Taf. 8, 1; Dazu Hill (oben, Anm. 10), S. 115 f.

[61] Die folgenden Angaben entstammen dem Werk von K. Kluge und K. Lehmann-Hartleben, *Die antiken Großbronzen 1, Die antike Erzgestaltung und ihre technischen Grundlagen* (Berlin, 1927), S. 23–66 (Kluge).

metall noch für die Geräteherstellung geeignet. Seinen besonderen Wert macht aus, daß es sich leicht mit jedem anderen Metall mischt. Obwohl für sich allein weich, verleiht es dem Metall, dem es zugesetzt wird, größere Härte als auch jenes allein besitzt. Kupfer, das sich in reiner Form nur schwierig gießen läßt, wird durch wenige Prozente Zinnzusatz zu hervorragend gießbarer Bronze. Für diese ist auch wichtig, daß Zinn bereits bei 232 Grad Celsius schmilzt: der Schmelzpunkt reinen Kupfers beträgt 1083 Grad, bei Zusatz von 10 Prozent Zinn sinkt dieser auf etwa 930 Grad, bei 20 Prozent sogar bis etwa 750 Grad, was die Gießarbeit wesentlich vereinfacht. Schließlich besitzt Zinn ebenso wie ickel durchdringende Farbkraft und beherrscht alle Legierungen. Bereits 20 Teile Zinn verdrängen die rote Farbe von 80 Teilen Kupfer vollkommen, bei 30 Teilen Zinn ist die Bronze weiß (sog. Spiegelzinnbronze). Ein Gegenstand, der zinnfarbig sein soll, braucht also nur zum geringen Teil tatsächlich aus Zinn zu bestehen. Ähnlich verhält es sich ja auch mit modernen Nickelmünzen: Das Fünf-Cent-Stück der USA, das nickelfarbig ist und auch "nickel" heißt, enthält nur 25 Prozent Nickel bei 75 Prozent Kupfer.

An Münzmetall werden zwei Forderungen gestellt: weich und dehnbar zu sein, um sich gut prägen zu lassen, und hart zu sein, um sich beim Umlauf nicht zu schnell abzureiben. Beide gegensätzlichen Eigenschaften vereinigt Bronze am ausgeglichensten bei etwa 6 Prozent Zinnanteil. Wie durch Analysen bekannt, ist griechische Münzbronze des vierten Jahrhunderts v. Chr. jedoch eine Legierung von oftmals höherem Zinngehalt als 6 Prozent gewesen, die Obergrenze liegt bei etwa 16 Prozent.[62] Ihn noch weiter zu erhöhen, war nicht ratsam, denn das Material wird dann noch härter und zugleich spröde, also zum Prägen untauglich. Die Farbe ist bei 10–15 Teilen Zinn ein mehr oder minder rötliches Gelb. Darüberhinaus ist die Technik des Verzinnens bekannt gewesen, wie wir aus allerdings erst frühkaiserzeitlichen Quellen wissen.[63] Man war also imstande, den gewünschten Effekt oberflächlich zu verstärken, nur können wir ihn heute wegen der Korrosion der Stücke kaum mehr nachweisen.

[62] So schon F. Lenormant, *La monnaie dans l'antiquité* 1 (Paris, 1878), S. 199 f. Noch immer grundlegend J. Hammer, "Der Feingehalt der griechischen und römischen Münzen," *ZfN* 26 (1907–8), S. 119–22, darin die alten Analysenergebnisse von E. v. Bibra, *Die Bronzen- und Kupferlegierungen der alten und ältesten Völker* (Erlangen 1869). Siehe auch P. Naster und T. Hackens, "Bibliographie commentée des analyses de laboratoire appliquées aux monnaies grecques, romaines et celtiques," *Methods of Chemical and Metallurgical Investigation of Ancient Coinage*, ed. E. T. Hall und D. M. Metcalf (London, 1972). E. R. Caley, "The Composition of Ancient Greek Bronze Coins," *Memoirs of the American Philosophical Society* (Philadelphia, 1939), S. 75–82 glaubt, in Syrakus enthielten erst von Agathokles an einige Münzen über 10 Prozent Zinn, was in Makedonien und Großgriechenland bereits früher der Fall sei—ein Schluß, dem nur zwei analysierte Stücke zugrunde liegen, keine von ihnen eine unserer Bronzedrachmen.

[63] Plin. *H.N.* 34, 160 und 162: Die Gallier waren darin Meister, sie beherrschten eine Technik, bei der der Zinnüberzug kaum von Silber zu unterscheiden war—ein weiterer Hinweis auf Beziehungen zu Massilia? In dieselbe Kategorie fällt auch das Phänomen, das B. Baldanza, "Sulle monete mamertine d'argento," *IN* (1970), S. 161-64 und 189–92 beschreibt.

Aus diesen Gründen scheint mir nahe zu liegen, daß wir nicht nach reinen Zinnmünzen Ausschau halten dürfen, um die *Δραχμαὶ καττιτέρου* des Dionysios zu finden.[63a] Diese müssen sich vielmehr unter den uns bekannten Bronzemünzen verstecken. Damit werden wir geradewegs auf die schweren *Seestern+Delphine*-Bronzen geführt, die wir oben als Drachmen definierten. Zur selben Ansicht war J. P. Six in einem wichtigen Aufsatz bereits vor einem Jahrhundert gelangt,[64] ohne jedoch durchzudringen. Six hatte die Stücke allerdings noch für Litren gehalten, so fehlte seiner Argumentation eine wesentliche Stütze.

Kehren wir noch einmal zu dem Text des Pollux zurück. Die Information, die er uns gibt, geht offensichtlich auf zwei verschiedene Quellen zurück. Die erste stimmt in ihrem Inhalt mit derjenigen der Ökonomik überein und mag sogar aus ihr entnommen sein. Sie bezeichnet Zinn als das Metall der neuen Münzen, läßt aber offen, ob diese die Größe der ersetzten Silbermünzen hatten und damit minderwertig waren, oder ob sie um soviel mehr Zinn enthielten, wie dieses billiger als Silber war, ihr Metallwert also demjenigen der ersetzten Silbermünzen entsprach. Eine Zinndrachme müßte dann wesentlich schwerer als eine Silberdrachme sein.

Mit dieser ersten Angabe steht die zweite scheinbar im Widerspruch, die zur Erläuterung anfügt, das Münzchen hätte vier attische Drachmen statt einer gegolten. Besagt das Diminutiv, daß die Zinndrachme nicht schwerer als eine Silberdrachme sei, oder daß sie wenig Metallwert habe, dabei aber auch ein größeres Stück sein kann? Ich möchte beides zugleich annehmen, und zwar aus folgendem Grund. Die *Seestern+Delphine-Bronzen* wiegen wie wir sahen etwa 32–38 Gramm. Bereits J. P. Six hatte vermutet,[65] daß die Stücke etwa 12.5 Prozent = 1 Achtel Zinn enthalten —ein Wert, den neuere Analysen bestätigen mögen— und angemerkt, dies entspreche recht genau einer Gewichtsdrachme von 4.32 Gramm. Unsere Bronzedrachmen enthielten dann tatsächlich eine (Gewichts-)Drachme Zinn, nur eben nicht in reiner Form, sondern legiert. Daß der gesamte Metallwert der Stücke wesentlich geringer als der vom Silber ist, versteht sich von selbst.

Es ist für unsere Frage demnach belanglos, ob die Bronzedrachmen zusätzlich noch verzinnt waren, um ihnen ein Aussehen zu geben, das sie aus der Masse der

[63a] Dafür, daß mit dem Wort *κασσίτερος* im Griechischen von Anfang an nicht nur reines Zinn bezeichnet worden ist, sondern auch eine zinnfarbige Legierung oder Bronze mit Zinnauflage, sprechen die Beinschienen aus Zinn, die Homer *Il.* 18. 613 und 21. 592–3 nennt. Sie stellen den Hoplologen vor dieselben Interpretationsschwierigkeiten wie die Zinndrachmen des Dionysios den Numismatiker (vgl. H. W. Catling, *Archaeologia Homerica* Bd. I Kap. E. *Kriegswesen* 1 [Göttingen, 1977], S. 144; R. J. Forbes, *Archaeologica Homerica* Bd. II Kap. K. *Bergbau, Steinbruchtätigkeit und Hüttenwesen* [Göttingen, 1967], S. 28)—nicht deswegen, weil bisher keine gefunden sind (das könnte Zufall sein), sondern weil reines Zinn für Beinschienen zu weich und damit ungeeignet ist. So liegt es nahe, die Lösung des Problems auch dort in derselben Richtung zu suchen, vgl. M. Brown, "*Εὐκνήμιδες Ἀχαιοί*," *Mnemosyne* 14 (1961), S. 103 f.

[64] J. P. Six, "Sur les premières monnaies de bronze de Syracuse," *NC* 1875, S. 26–33.

[65] Six (vgl. oben, Anm. 64), S. 28 f.

gewohnten kleinen bronzenen Scheidemünzen Tetras-Hemilitron-Litra heraushob, oder ob schon ihr Gewicht im Verhältnis zur Scheidemünze genügte, sie als Drachmen zu kennzeichnen.

Was aber soll dann die Angabe besagen, die Stücke hätten vier attische Drachmen statt einer gegolten? Sind sie zu einem späteren Zeitpunkt, nach einer weiteren Abwertung, so hoch überbewertet worden? Es wäre nicht undenkbar. Vorerst fehlt mir eine überzeugende Erklärung dieses Passus.

Unser Ergebnis wird jedoch von einer hellenistischen Parallele gestützt. Zinnmünzen werden auch auf Inschriften von Delos unter attischer Verwaltung aus dem II. Jahrhundert v. Chr. genannt. In der Inschrift Delos 1450 sind vier stephanephore Tetradrachmen "mit einer aus Zinn" verzeichnet,[66] in der Inschrift 1442 von 146/145 v. Chr. "sechs rhodische Drachmen, eine aus Zinn, vier rhodische Hemidrachmen."[67] Die Beispiele lassen sich vermehren.[68] Ohne hier auf das Problem der Identifizierung der Stücke einzugehen, ist der für uns wichtige Punkt eindeutig: Beide Male handelt es sich um dieselben hohen Nominale, die Pollux auch für Syrakus nennt.

## AUSBLICK

Durch die Datierung der *Seestern+Delphine*-Bronzen in die Zeit der Dionysioi und durch ihre Identifizierung mit den literarisch überlieferten Zinndrachmen erhält unser Bild vom Finanzwesen von Syrakus im IV. Jahrhundert eine wesentliche Erweiterung. Wir sehen den älteren Dionysios jetzt auch auf dem Gebiet der Münzprägung als Bahnbrecher, der theoretische Überlegungen der Sophistik[69] zu wirtschaftlichen Vorgängen kompromißlos in die Wirklichkeit umsetzt. Ein Teil des innerhalb der Reichgrenzen umlaufenden Großgeldes hat nur wenig Metallwert, sein Kurswert wird durch die Staatsmacht garantiert, mit anderen Worten: Das Geldstück wird nicht mehr nur akzeptiert, weil sein Metall wertvoll ist, sondern aufgrund der Übereinkunft, ihm einen Wert zuzusprechen. Zugleich wird die Edelmetallprägung auf große Nominale beschränkt und offensichtlich für solche Empfänger reserviert, deren hohe Forderungen mit Kreditgeld nicht abzuspeisen sind, vor allem also für gebietsfremde Söldner. Damit wird konsequent zwischen Umlaufgeld und einer Art Devisen unterschieden. Dieselbe Entwicklung können wir später ebenso in den hellenistischen Monarchien beobachten, insbesondere im Ptolemäerreich.[70]

[66] *Inscr. Délos* 1450, A. 107 (siehe 1443. A I. 160; 1449. Aab II. 36); Siehe L. Robert, *Études de numismatique grecque* (Paris, 1951), S. 164 f., der ebenfalls nicht an die Existenz reiner Zinnmünzen glaubt.

[67] *Inscr. Délos* 1442. B. 52 (Metrophanes).

[68] Beispielsweise *Inscr. Délos* 1439. Bbc II. 91; 1442. B. 51.

[69] Siehe Stroheker, (oben, Anm. 4), S. 163; R. R. Holloway, (siehe oben, Anm. 35).

[70] Siehe Jenkins, *Ancient Greek Coins*, S. 245 f.

Wichtig ist auch eine weitere Information, die uns die revidierte Chronologie der Münzen für die Geschichte des Reiches des älteren Dionysios vermittelt. Nur Syrakus prägte anfangs neben großen Edelmetall-Nominalen schwere Zinnbronze-Drachmen. Darin zeigt sich noch deutlicher als bisher vermutet das Bestreben des Herrschers, seine Arché "in eine einzige Polis zu konzentrieren," wie Platon sagt.[71] Die Unterdrückung wohl jeglichen anderen Geldes als desjenigen im Namen von Syrakus ist aber sicherlich nicht vom Anbeginn der Regierungszeit des Dionysios an unverändert wirksam gewesen. Sie hat sich vielmehr erst allmählich herausgebildet und besonders durch den großen Karthagerkrieg verstärkt, war wohl auch nicht ohne Ausnahmen. Diesen Prozeß zu erhellen, können die Münzen einen hervorragenden Beitrag leisten, wobei die Klärung vieler Einzelfragen der Zukunft überlassen bleibt.

Wenn das Finanzwesen des Reiches des Dionysios zu einem entscheidenden Teil auf weit unterwertigen Münzen, auf Kreditgeld aufgebaut war, werden uns auch Ausmaß und Auswirkungen des Zusammenbruches des Reiches konkreter faßbar als bisher. Wir erkennen, wie die finanzielle Basis eines großen Teiles der staatstragenden Bürgerschaft der Polis bei allem scheinbaren Wohlergehen unter den Dionysioi allmählich ausgehöhlt wurde. Der Kollaps des Reiches brachte die Stunde der Wahrheit, als solcher Geldbesitz kräftig entwertet war. Es bleibt zu untersuchen, als welche niedrigen Nominale die Zinnbronzedrachmen danach weiterhin umliefen, und ob und wie sie in das Reformsystem des Timoleon (344–336 v. Chr.) einbezogen wurden. Dieses zeigt sich nun in verändertem Licht. Nicht zu übersehen ist auch, daß die Verarmung der Bürgerschaft ihr Teil dazu beigetragen hat, daß sich in den folgenden Jahrzehnten in Syrakus keine stabile Demokratie mehr entwickeln konnte.

Als Letztes möchte ich mit aller Vorsicht noch die Frage aufwerfen, ob sich jener staatsrechtliche Dualismus, der zwischen Polis und Herrscher erkannt ist, nicht doch in der Münzprägung spiegeln könnte? Sowohl beim Schwergold wie bei den Dekadrachmen, wie bei den Bronze-Hemilitren des *Rad-* und *Delphin+Muschel-*Typs ist zu beobachten, daß zwei verschiedene Werkstätten tätig waren, die eine Zeitlang miteinander konkurrierten. Wichtigster Stempelschneider der einen Werkstätte war Kimon, der anderen und länger aktiven Euainetos. Steht hinter dem Nebeneinander zwischen den beiden Werkstätten wirklich nur ein künstlerischer Agon, wie stets angenommen? Nach welchen Kriterien wurden die Aufträge für

[71] Plato, *Ep.* 7, 332 C. Lokroi beginnt eine Prägung in eigenem Namen erst nach dem Ende der Herrschaft der Dionysioi.

Bisher ungewiß ist, wo die anepigraphen Litren mit *Jünglingskopf mit lorbeerbekränztem Pilos/ Skylla* zu lokalisieren sind (*SNGCop* Italy 1992–93), die vermutungsweise Skylletion zugeschrieben wurden (G. F. Hill, "Greek Coins Acquired in the British Museum in 1917 and 1918," *NC* 1919, S. 3–4). Sie liefen gegen 390–380 im Nordosten Siziliens um, wo ich wiederholt Exemplare gemeinsam mit *Hippokampen* sah.

den Stempelschnitt—mit dem das Münzenschlagen nicht unbedingt verbunden gewesen sein muß—vergeben?

Ich tendiere zu der alten Interpretation, zumal die Existenz von "Meerwesen"—und "Ähren"—Atelier bei den Tetradrachmen für die Periode der signierenden Künstler bereits vor dem Emporkommen des Dionysios gesichert ist. Trotzdem scheint mir notwendig, die Frage in Zukunft nicht mehr ganz außer Acht zu lassen: Es mögen sich neue Argumente ergeben, daß hinter der Konkurrenz doch mehr stecke als bisher vermutet.*

* Unvergeßlich ist mir ein Gespräch über das Thema mit L. Mildenberg auf Monticello im September 1973. Mannigfache Anregungen erhielt ich durch die Vorträge, die auf dem VI Convegno del Centro Internazionale di Studi Numismatici in Neapel 1977 gehalten wurden, und vor allem aus zahlreichen Diskussionen mit T. Hackens und R. R. Holloway. Weitere Hinweise steuerten E. Cammarata, H.-J. Gehrke, und A. Koch bei, das Abbildungsmaterial H. Küthmann (München), M. Price (London) und H.-D. Schultz. Die Fotos fertigte C. Loose. Ihnen allen zu danken ist mir angenehme Pflicht.

## TAFELSCHLÜSSEL

### TAFEL 38

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. | Syrakus | Dekadrachmon des Kimon | Siracusa |
| 2. | | des Euainetos | Siracusa |
| 3. | " | Tetradrachmon, signiert EV | Naville 6, 28. Jan. 1924 (Bement), 495 |
| 4. | | des Kimon | Siracusa 54496 (Ognina, *IGCH* 2120) |
| 5. | | Drachme des Eumenos | Hess-Leu 11, 24. März 1959, 91 |
| 6. | | " des Ähreneteliers | Hess-Leu 11, 24. März 1959, 94 |
| 7. | | Tetradrachmon des IM | London, *BMCSicily* 214 |
| 8. | | AV 1.32 gm. | Berlin, ex Löbbecke |
| 9. | | AV 0.665 gm. | London, *BMCSicily* 138 |
| 10. | | AV 0.30 gm. | Berlin, ex Imhoof-Blumer |
| 11. | | AV 3.475 gm. | Slg. Pennisi |
| 12. | | AV 1.74 gm. | Hess-Leu 3, 27. März 1956, 210 |
| 13. | | AV 1.15 gm. | Stuttgart |
| 14. | | AV 0.56 gm. | London, *BMCSicily* 139 |
| 15. | | AV 5.78 gm. | *Gulbenkian* 320 |
| 16. | | AV 5.76 gm. | Siracusa |
| 17. | | AV 2.85 gm. | G. Hirsch 17, 12. Juni 1958, 10 |
| A. | Akragas | AV (ca. 1.34 gm.) | Slg. de Ciccio (früher) |
| B. | | AV (ca. 1.34 gm.) | Slg. de Ciccio (früher) |
| C. | | AV 1.74 gm. | London, ex Hess-Leu 3, 27. März 1956, 66 |

| | | | |
|---|---|---|---|
| D. | Gela | AV 1.75 gm. | London, *BMCSicily* 1 |
| E. | | AV 0.88 gm. | London, *SNGLloyd* 980 |
| F. | " | AV 1.15 gm. | London, *SNGLloyd* 981 |
| G. | Kamarina | AV 1.17 gm. | London, *PCG* Taf. 14, 27 |

TAFEL 39

| | | | |
|---|---|---|---|
| 18. | Syrakus | AE 3.46 gm. | Slg. Grözinger (früher) |
| 19. | " | AE 1.55 gm. | London |
| 20. | | AE 2.85 gm. | London, *BMCSicily* 131 |
| 21. | | AE 1.46 gm. | London, *SNGLloyd* 1345 |
| 22. | " | AE 3.62 gm. | Privatbesitz |
| 23. | | AE 1.88 gm. | Privatbesitz |
| 24. | | AE 2.39 gm. | München, *SNGDeutschland* Sikelia (im Druck) |
| 25. | | AE 1.99 gm. | Berlin 17067 |
| 26. | | AE 1.67 gm. | München, *SNGDeutschland* Sikelia (im Druck) |
| 27. | Gela | AE 2.96 gm. | München, *SNGDeutschland* Sikelia, 313 |
| 28. | " | AE 1.13 gm. | London, *Weber* 1336 |
| 29. | Kamarina | AE 3.76 gm. | Privatbesitz |
| 30. | | AE 1.55 gm. | |
| 31. | Leontinoi | AE 2.23 gm. | " |
| 32. | | AE 0.68 gm. | |
| 33. | Katane | AE 1.39 gm. | Siracusa 19720 |
| 34. | | AE 0.42 gm. | Schweizer Bankverein (= *SBV*), Liste Herbst 1975, 40 |
| 35. | Syrakus | AE 4.82 gm. | *SBV*, 27. Okt. 1977, 187 |
| 36. | " | AE 3.50 gm. | Privatbesitz |
| 37. | " | AE 3.71 gm. | |
| 38. | | AE 3.52 gm. | *SBV*, 27. Okt. 1977, 195 |
| 39. | | AE 3.47 gm. | *SBV*, 27. Okt. 1977, 199 |
| 40. | | AE 4.72 gm. | *SBV*, 27. Okt. 1977, 209 |
| 41. | " | AE 6.67 gm. | Privatbesitz |
| 42. | | AE 5.78 gm. | München, *SNGDeutschland* Sikelia (im Druck) |
| 43. | | AE — | Slg. Zeno 3452 |
| 44. | | AE 31.36 gm. | Berlin, ex Dressel |
| 45. | " | AE 24.21 gm. | Berlin, ex Imhoof-Blumer |


1

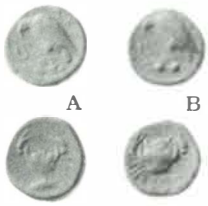

2


5


3

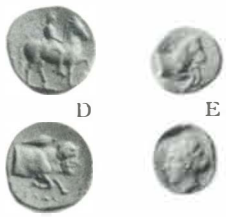

4


6


A B

7


8 9 10

C

D E

11 12

F

G

13 14

15

16

17

DIONYSIOS VON SYRAKUS AR, AV



18 19 20 21 22 23 24 25 26



27 28 29 30 31 32 33 34



35 36 37 38 39



40 41 42 43 44 45

DIONYSIOS VON SYRAKUS AE